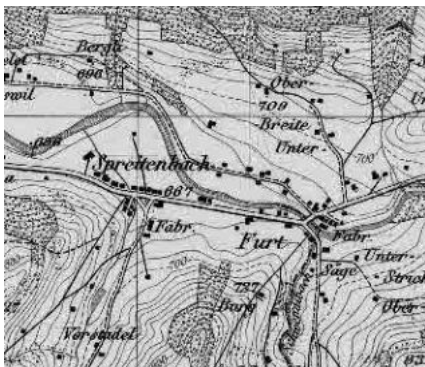
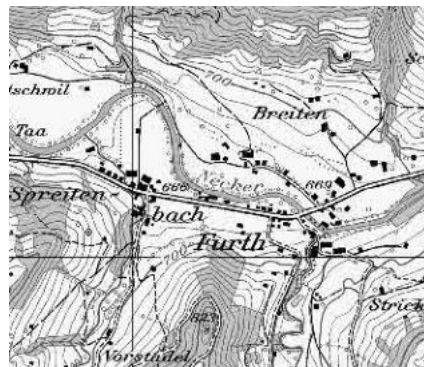


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Einst Etappenort mit Furt über den Necker, heute Kulturlandschaft dank der harmonischen Einbettung von bäuerlichen, gewerblichen und herrschaftlich-bürgerlichen Ensembles mit jeweils typischen Bauten in die wellige Wieslandschaft des Tals.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 2002

Spezialfall

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



Spreitenbach/Furth

Gemeinde Neckertal, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen



1 Ortsteil Spreitenbach



2 Gasthaus «Zum Löwen»



3



4 Städtliches Bürgerhaus von 1616



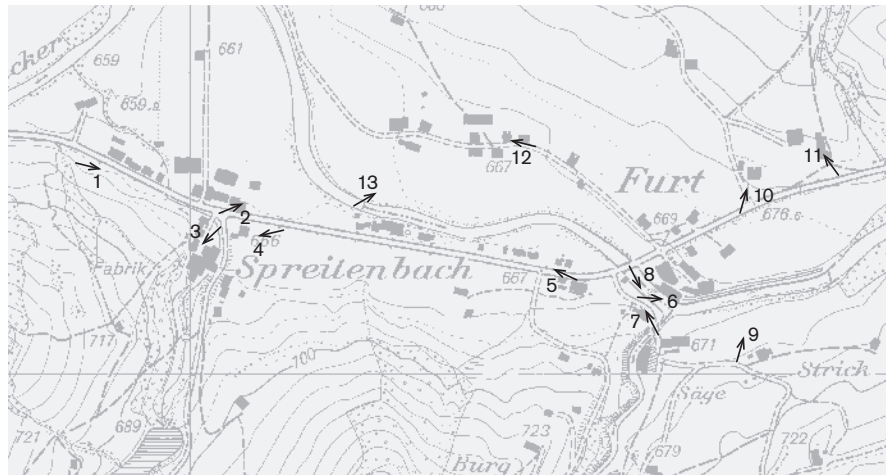
5



6 Furth am Necker



7 Alter «Hirschen»



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2003: 1–13



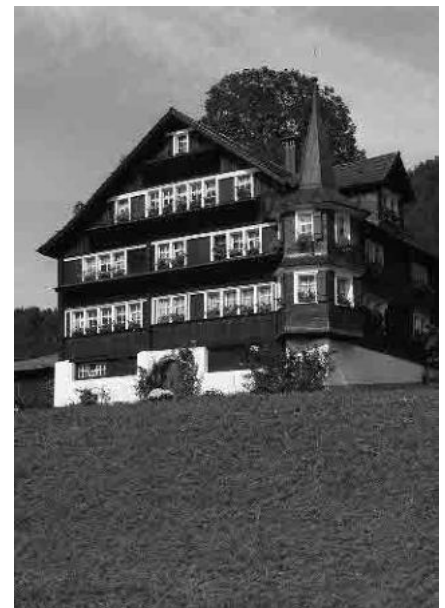
8



9 Türmlihäuser am Gegenhang



10 Unteres Türmlihaus, 1620



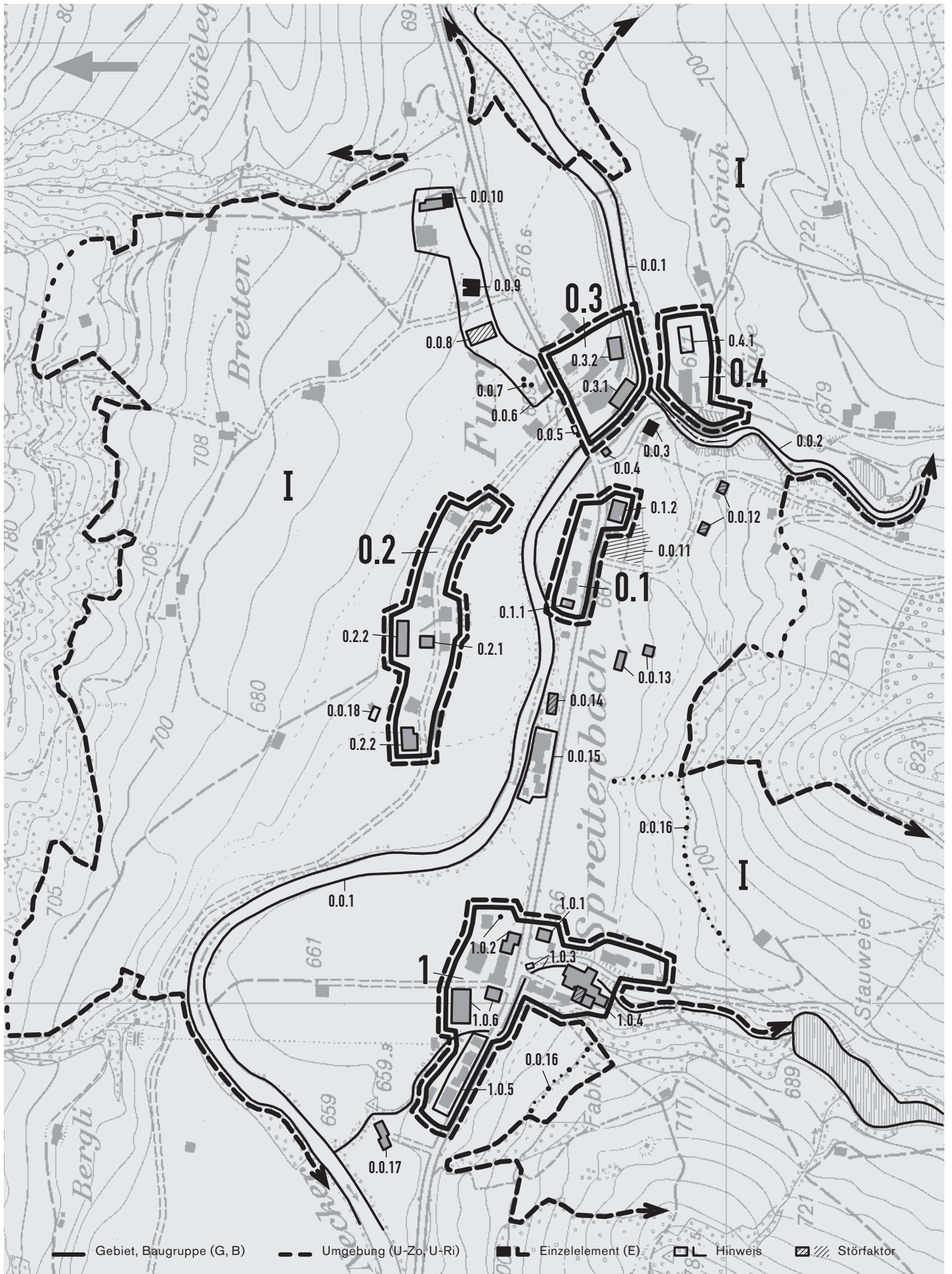
11 Oberes Türmlihaus, 1614



12



13



Gebiet, Baugruppe (G, B)

Umgebung (U-Zo, U-Ri)

Einzelelement (E)

Hinweis

Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Spreitenbach, bäuerl.-industrielle Anlage an Bach und Hauptstrasse, 17.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			1–4
	1.0.1	Haus Brunner, herrschaftl. Strickbau von 1616 auf hohem Mauersockel, barocker Schweifgiebel über ostorientierter Klebedachfront						o		4
	1.0.2	Gasthaus «Zum Löwen», holzverschindelter Giebelbau auf Mauersockel, dat. 1620, angeb. Saal; im Hof eine hohe Linde						o		2
	1.0.3	Spreitenbach, den Stauweiher entwässernd und dem Necker zufliegend; Betonbrunnen von 1895 an Strassenverzweigung						o		
	1.0.4	Fabrikanlage, hölzerner Kernbau mit hohem First, erb. A. 19. Jh., später bauliche Erweiterungen mit Flachdach; die Front des Kernbaus verunstaltende Konstruktionen						o	o	
	1.0.5	Intakte 2- bis 3-gesch. Häuserreihe und Stallscheune, 19. Jh.						o		1
	1.0.6	Käserei, renov. Altbau und neue zurückversetzte Saumästerei in rotem Sichtbackstein mit Säge- und Pultdach						o		
B	0.1	Kleine Ortserweiterung mit Gasthaus entlang der Hauptstrasse, 19. Jh.	A	/	/	/	A			5
	0.1.1	Spritzenhaus, vertikal verschaltes kleines Holzhaus mit Türmchen, 1878						o		
	0.1.2	Gasthaus «Zum Hirschen», eternitverschindeltes Giebelhaus mit Ecklisenen und Aussentreppe, M. 19. Jh.						o		
B	0.2	Rein bäuerl. lockere Wegbebauung am Fuss des Südhangs, 17.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			12,13
	0.2.1	Haus Näf, stattl. Bauernhaus, Strickbau mit südorientierter Klebedachfront und Seitenlauben, dat. 1672						o		13
	0.2.2	Zwei grosse Stallscheunen, dat. 1979 und 1988						o		13
B	0.3	Furth, Konglomerat aus Fabrik- und Gewerbebauten sowie 2 Wohnhäusern, E. 19./20. Jh.	C	/	/	/	C			6
	0.3.1	Fabrikbau am Ufer des Neckers, 1-gesch. Mauerbau mit Satteldach und 8 Fensterachsen, erb. 1860er-Jahre						o		6
	0.3.2	Gemauerter 3-gesch. Fabrikbau mit Satteldach, gegen den Bach gerichtet, erb. um 1900						o		
B	0.4	Sägerei Furth am Schwendibach, 19./20.h.	C	/	/	/	C			
	0.4.1	Grosse Sägereihalle mit Pultdach, in hellem Sichtbeton und z. T. verschalt, erb. um 2000						o		
U-Ri	I	Talsole des Neckers und Talhänge, Wieslandschaft mit Einzelhöfen und Obstbäumen	ab			×	a			1,4,6,9,13
	0.0.1	Busch- und baumbestandener Necker, z. T. ehem. Gemeindegrenze Brunnadern/Mogelsberg						o		6
	0.0.2	Schwendibach, in den Necker mündender Tobelbach; zugleich ehem. Gemeindegrenze Brunnadern/Mogelsberg						o		
E	0.0.3	Alter «Hirschen», stattl. 2-gesch. Strickbau auf hohem Mauersockel und mit Eckerker, dat. 1619				×	A			7,8
	0.0.4	Verbretterter Nutzbau am Bachufer						o		
	0.0.5	Neue Bushaltestelle, Holzhäuschen auf Mauersockel						o		
	0.0.6	Türmlhäuser in der Furth, lockere Abfolge von stattl. Haupt- und schlichten Nebenbauten						o		9–11
	0.0.7	Gruppe von Laubbäumen						o		

Spreitenbach/Furth

Gemeinde Neckertal, Wahlkreis Toggenburg, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.8	Grosse Stallscheune mit gemauertem Stallteil, den Massstab des Ortsteils sprengend, erb. um 2000							o	
E	0.0.9	Unteres Türmlihaus, herrschaftl. Strickbau über Mauersockel mit Klebedachfront und polygonalem Eckerker, dat. 1620				×	A	o		9,10
E	0.0.10	Oberes Türmlihaus, herrschaftl. Riegelbau auf Mauersockel mit Klebedachfront und polygonalem Eckerker, dat. 1614; angeb. Stallteil und mächtiger Laubbaum				×	A			9,11
	0.0.11	Vier Einfamilienhäuser und Garagen, Verbauung des kleinen Ortsteils, um 2000							o	
	0.0.12	Zwei verkleidete Einfamilienhäuser, den Ortsbildhintergrund verbauend, ca. M. 20. Jh.							o	
	0.0.13	Altes Bauernhaus und freistehende Stallscheune in intensivem Sichtbezug zum Ort						o		
	0.0.14	Wohnhaus mit Satteldach, missplatziert im Nahbereich von Ortsteilen, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.15	Schlichte Wohnhäuser und Gewerbebauten, 19./20. Jh., Bindeglied zwischen histor. Ortsteilen						o		
	0.0.16	Landschaftsgliedernde Busch- und Baumreihen am Hang						o		
	0.0.17	Altes Gehöft, stattl. Wohnteil mit barockisiertem Giebel						o		
	0.0.18	Neues, traditionell gestaltetes Einfamilienhaus, hinter Gehöft leicht störend						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die dünn besiedelte Gegend des Neckertals stand im Spätmittelalter unter der Herrschaft der Grafen von Toggenburg und ging 1468 mit der gesamten Landschaft an die Fürstabtei St. Gallen über. Der neue Landesherr teilte sie den Gerichten Neckertal und Hemberg zu. Die Teile des Weilers Furth rechts des Neckers (0.0.1) gehörten zum Gericht St. Peterzell. Kirchliches Zentrum war während Jahrhunderten Oberhelfenschwil. Den Kirchgenossen von Brunnadern (erwähnt 1377 als «Brunadran») und Umgebung stand im Mittelalter eine Kapelle zur Verfügung. Die Reformation setzte sich im Jahr 1528 durch. Die Neugläubigen erhielten 1765 eine eigene Kirche. 1798 brach beim Einmarsch der französischen Truppen die äbtische Herrschaft zusammen. 1803 schlossen sich das Dorf und die umliegenden Weiler zur selbständigen politischen Gemeinde Brunnadern zusammen. Die Siedlungsteile von Furth rechts des Neckers gehörten zur politischen Gemeinde Mogelsberg. Seit dem Zusammenschluss von Brunnadern, Mogelsberg und St. Peterszell zur Gemeinde Neckertal unterstehen sowohl Spreitenbach als auch Furth der gleichen Gemeindeverwaltung.

Der Ortsteil Spreitenbach trägt den Namen des Bergbachs (1.0.3). Der mehrteilige Weiler Furth hat seinen Namen wohl vom historischen Übergang über den Necker. Die Furt lag an der häufig begangenen Route Bodensee–Innerschweiz. Für die Durchreisenden entstanden an den Ufern zwei stattliche Gasthöfe: Der alte «Hirschen» von 1619 (0.0.3) ist heute bewohnt, das Haus «Zur Tanne», ein barocker Strickbau von 1777, brannte 1896 nieder. Weitere herrschaftliche Bauten legen Zeugnis vom damaligen Wohlstand einiger Bürger ab. Im Ortsteil Spreitenbach, durch den die Landstrasse Lichtensteig–Herisau führt, steht das Haus Brunner (1.0.1), ein barockisierter Strickbau von 1616. Bauherr der prächtigen Türmlhäuser (0.0.9, 0.0.10) in Furth war der Landeshauptmann Jost Grob. Während des Ausbaus der bedeutenden Verkehrsader erhielt Furth im ausgehenden 18. Jahrhundert eine Holzbrücke über den Necker. 1865 folgte eine Brücke aus Stahl, in den Jahren 1959/60 die heutige Betonbrücke.

Im 19. Jahrhundert kamen die ersten industriellen Betriebe ins Tal. In Spreitenbach setzte in den 1830er-Jahren eine Baumwollspinnerei den Anfang (1.0.4). 1874 wurde der Altbau in eine Nudelfabrik umgewandelt. In Furth siedelten sich eine Färberei und eine Webereifabrik an. Am Schwendibach (0.0.2) wurde damals schon eine Sägerei betrieben. Die sich ab 1860 entwickelnde Stickerei-Industrie erlebte um 1880 einen Höhepunkt. In vielen Bauern- und Wohnhäusern des Tals standen Stickmaschinen der Hausindustrie. Auch in der Landwirtschaft vollzog sich ein Wandel. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten Viehzucht und Milchwirtschaft den traditionellen Ackerbau weitgehend verdrängt. Ein Blick auf die Erstausgabe der Siegfriedkarte zeigt, dass es an der Hauptstrasse schon 1879 zwei Siedlungsschwerpunkte gab, in Spreitenbach und in Furth. Dazwischen sind vereinzelt ein paar Bauten an der Strasse abgebildet, am Talrand und Hangfuss rechts des Neckers solche in Streubauweise. Bis um 1900 kam an der Hauptstrasse eine geschlossene Bautenreihe zustande (0.1). Zu jener Zeit lebten in Spreitenbach und Furth insgesamt 450 Einwohner.

Seither hat sich das mehrteilige Siedlungsbild nicht wesentlich verändert, trotz der Neubauten im Bereich der Neckerbrücke (0.3, 0.0.11). Die wirtschaftlich schwache Zwischenkriegszeit war vom Verlust vieler Industriearbeitsplätze geprägt, weshalb bis zum Zweiten Weltkrieg auch die Einwohnerzahl beider Gemeinden zurückging. Seit Jahrzehnten ist auch die Zahl der Bauernbetriebe rückläufig. Noch 1960 hatten in der Gemeinde Brunnadern rund 28 Prozent der Beschäftigten von der Landwirtschaft gelebt. Im Jahr 2000 waren es nur noch 6 Prozent, gegenüber 47 Prozent im Dienstleistungssektor.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Spreitenbach und das mehrteilige Furth liegen im Mittelbereich des Neckertals zwischen den nicht weit entfernten Dörfern Brunnadern und St. Peterzell. Zum grössten Teil belegen die Ortsteile flaches Gelände am Hangfuss beziehungsweise am Talrand. Mehrheitlich handelt es sich um Weg- beziehungsweise Strassen-

bebauungen. Am Fuss des steilen Nordhangs, diesem vorgelagert sowie direkt am Necker (0.0.1), befinden sich die dichteren, mit der historischen Verkehrsachse, dem alten Gewerbe und der Industrie zusammenhängenden Ortsteile (1, 0.1, 0.3, 0.4). Auf der Gegenseite, wo der Südhang des Furtbergs gemächlich in die Talsohle ausläuft, breiten sich locker die bäuerlich geprägten Ortsteile aus (0.2, 0.0.6). Dazwischen dehnt sich flaches, weitgehend unverbautes Weideland aus (l) – sehr zum Vorteil des wechselseitigen Sichtbezugs.

Der heterogene und recht kompakte Ortsteil Spreitenbach (1) hat die Grösse eines kleinen Weilers. Teils schmiegt er sich an den Hangfuss, teils öffnet er sich dem weiten Talrand, teils kauert er im vom Bach (1.0.3) verursachten Geländeeinschnitt. Als Hauptachse der Bebauung fungiert die Durchgangsstrasse. Im Bacheinschnitt, wo die Fabrikanlage (1.0.4) im Zentrum steht, hat sich ein kontrastreiches, räumlich einheitliches Ensemble erhalten. Um das Konglomerat aus Fabrikbauten stehen vier traditionelle sonnengebräunte Holzhäuser. Diese Bauten aus vorindustrieller Zeit richten sich nach Osten. Spreitenbach besitzt darüber hinaus zwei bauliche Höhepunkte: Das stattliche Bürgerhaus Brunner (1.0.1) und das Gasthaus «Zum Löwen» (1.0.2), beide aus den Anfängen des 17. Jahrhunderts. Die architekturgeschichtlich wertvollen Einzelelemente sind räumlich aufeinander bezogen. Zudem strahlen ihre Giebelfronten weit nach Osten aus. Gegen Westen verlängern vornehmlich aus dem 19. und der Wende zum 20. Jahrhundert stammende traufständige Bauten die einseitige Reihe. Auf das erweiterte Gasthaus folgten eine ehemalige Stallscheune – datiert aus dem Jahr 1912 – mit angebauter Saumästerei und die renovierte Käserei (1.0.6). Nach einem Unterbruch nehmen Holzhäuser, eine Stallscheune und das siebenachsige «Taahus» (1.0.5) die Hauptstrassenbebauung wieder auf.

Die gerade Strasse nach Furth säumen weitere Holzbauten aus dem 19. Jahrhundert. Sie bilden eine einheitliche Häusergruppe (0.1). Kopfbau ist das Gasthaus «Zum Hirschen» (0.1.2). Als einziges Gebäude befindet es sich südlich der Hauptstrasse, näher am Hangfuss. Die anderen formen eine regelmässige Bautenreihe auf dem Landstreifen zwischen Strasse und Necker. Die verkleideten Wohnhäuser sind typisch

für die Bauepoche der 1870er- bis 1890er-Jahre. Schmale Vorgärten und begrünte Zwischenbereiche runden die kleine Ganzheit beispielhaft ab.

Oberhalb der Neckerbrücke, im ebenen Gelände zwischen Hauptstrasse und Bach (0.0.1), liegt der gewerblich-industrielle Ortsteil von Furth (0.3). In dessen Hintergrund, teilweise am Schwendibach (0.0.2), befindet sich die modernisierte Sägerei Furth (0.4). Von den alten Fabrikbauten der Textilindustrie sind zwei noch erhalten. Beide stehen parallel zum rechten Ufer des Neckers, der eine (0.3.2) kann wegen seiner Gebäudehöhe nicht übersehen werden. Der andere, flache Bau (0.3.1) ist vom linken Ufer aus gut sichtbar. Seine verputzte achtsichtige Längsfront verbindet sich reizvoll mit dem Ufer und dem felsigen Bachbett.

Der schöne Ortsteil nordwestlich von Furth (0.2) hat nach wie vor bäuerlichen Charakter. Die Gruppe von Haupt- und Nebenbauten schmiegt sich subtil an den Fuss des Südhangs. Trotz Lockerheit hinterlässt die Wegbebauung einen geschlossenen Eindruck, besonders aus grösserer Distanz. Sie besteht etwa zu gleichen Teilen aus Bauernhäusern und Stallscheunen teilweise beträchtlichen Ausmasses wie beispielsweise die neuen Stallscheunen (0.2.2). Zwischen den Gebäuden steht der schlichte eternitverschindelte Bau des alten Schulhauses Furth. Die Bauernhäuser, zweigeschossige Strickbauten auf Mauersockel, richten ihre sonnengebräunten Giebelfronten nach Süden oder Osten. Einzelne sind mit den im Toggenburg häufig anzutreffenden Klebedächern ausgestattet und, wie bei diesen Holzbauten nicht ungewöhnlich, mehr als dreihundert Jahre alt. Das Haus Näf (0.2.1) zeichnet sich durch barocken Fassadenschmuck aus.

Die Haupt- und Nebenbauten der nordöstlichen Gruppe der Furth (0.0.6) liegen weit auseinander. Sie folgen ungefähr dem heutigen Verlauf der Hauptstrasse. Vor einem einfachen, mit hellen Eternitschindeln verkleideten Holzhaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und einem älteren Bauernhof befinden sich umzäunte Vorgärten. Am sanft ansteigenden Wieshang, nach einer zu gross geratenen Stallscheune (0.0.8), stehen als architekturhistorischer Höhepunkt die beiden Türmlihäuser (0.0.9, 0.0.10) und ihre Wirtschaftsgebäude. Die herrschaftlichen Holzbauten auf hohem

Steinsockel sind sich in Lage, Orientierung und architektonischem Ausdruck sehr ähnlich. Die für die Region aussergewöhnlichen polygonalen Eckerker mit Spitzhelm erinnern an städtische Riegelbauten.

Der Bezug der einzelnen Ortsteile zur natürlichen Umgebung ist intakt. Besonders wertvoll sind die weitgehend unverbauten, teils waldbegrenzten Talhänge (I), welche den landschaftlichen Hintergrund zum mehrteiligen Ort abgeben. Bis heute hat sich das Siedlungswachstum (0.3, 0.0.11, 0.0.12, 0.0.14) in Grenzen gehalten.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Keinen weiteren Ausbau der Wege und Strassen zulassen.

Nur An- oder Nebenbauten, die betrieblich unverzichtbar sind, bewilligen.

Bei allfälligen Fassadenrenovationen den Holzhauscharakter mittels traditioneller Materialien bewahren.

Die Gärten als Teile der Ganzheiten pflegen. Den Baumbestand in den Ortsteilen und die umgebenden Hochstammkulturen pflegen und schützen.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der den Talverlauf betonenden Folge von Siedlungsteilen mit teilweise intensivem Bezug zum Necker und den beiden Seitenbächen sowie dank der harmonisch in die Wieslandschaft gebetteten bäuerlichen Bebauung mit intakten und feinmassstäblichen Übergängen in die Nahumgebung.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Gute räumliche Qualitäten durch die Wechselbezüge zwischen den Ortsteilen, dank der Bachräume und der grösstenteils noch vorhandenen Vorgärten und begrünten Zwischenbereiche sowie wegen der tief in die lockere bäuerliche Bebauung eindringenden Wiesen.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank mehrerer alter Giebelhäuser von stattlichen Ausmassen und der allgemein gut erhaltenen bäuerlichen Bausubstanz mit regionaltypischen Gestalt- und Konstruktionsmerkmalen. Alte Fabrikbauten und hölzerne Arbeiterhäuser mit Schindelschirm aus der Blütezeit der Textilindustrie. Zwei für die Region äusserst seltene herrschaftliche Türmlihäuser mit an städtische Riegelbauten gemahnenden Eckerkern.

1. Fassung 10.2003/fsr

Filme Nr. 9821, 9822 (2003)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
729.048/243.205

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz